



**Liebe Mitglieder und Freunde
der GHND, sehr geehrte Leserinnen
und Leser!**

Die Corona-Krise mit ihren Hygieneschutzanforderungen hat vieles in unserem Jahresplan durcheinander gewirbelt. Bis auf weiteres wird dies auch so bleiben. Diese Krise stellt eine wirkliche Zäsur dar. Man kann davon ausgehen, dass es im Rückblick eine Vor- und eine Nach-Corona-Zeit in der Geschichtsschreibung geben wird. Gerade habe ich in der „Welt“ einen Beitrag gelesen, in dem prophezeit wird, dass die Londoner City, ein fast reines Bürostadtviertel, denn es leben dort nur 60.000 Menschen dauerhaft, einen langsamen Tod sterben wird. Viele hochbezahlte Arbeitnehmer kehren nicht an ihre Arbeitsplätze zurück, sondern verbleiben im Homeoffice, weil sie nicht in den Großraumbüros arbeiten möchten. Damit sterben auch die Arbeitsplätze, die bisher davon abhängig waren. Wo früher in den U-Bahnen Londons Gedränge herrschte, gibt es heute reihenweise freie Sitzplätze. Was bedeutet das für Dresden? Darüber müssen sich unsere Stadtplaner Gedanken machen. Sozialkontakte werden wichtiger, und zwar im unmittelbaren Wohnumfeld. Eine höhere Nutzungsdichte muss kein Widerspruch sein. Das sieht man an unseren Gründerzeitvierteln mit ihrer Blockrandbebauung. Diese sind sozial, ökologisch und verkehrssparend – der Weg für das 21. Jahrhundert. Prof. Christoph Mäckler gibt dazu einige Gedankenanstöße in seinem Beitrag. Auch haben wir uns entschlossen, Ihnen die vor über zehn Jahren von den Bauministern der Europäischen Union verabschiedete „Leipzig-Charta“ abzudrucken. Zuletzt war mit

dem Stuttgarter Konsens (siehe auch www.neumarkt-dresden.de unter der neuen Rubrik „Städtebau“) eine Beilegung des unter Architekten und Stadtplanern ausgebrochenen Streits um die Ausrichtung erfolgt.

Mit Hygieneschutzaufgaben ist unser Informationspavillon wieder seit Anfang Juli geöffnet. Wir haben die Zeit genutzt, ihn nochmals für die nächsten zwei Jahre zu ertüchtigen und haben ihn mit einer überarbeiteten Ausstellung versehen. Der Schwerpunkt hat sich in Richtung des Neustädter Marktes verschoben, der uns in den nächsten Jahren, wenn nicht gar Jahrzehnten, beschäftigen wird. Lesen Sie dazu einen Beitrag von Jürgen Borisch zum Informationspavillon und von Martin Trux zum Narrenhäusel. Ab 2023 wird es keinen Informationspavillon mehr geben. Die GHND hat ihre Aufgabe am Neumarkt bis auf das Hotel Stadt Rom und das Palais de Saxe und einige problematische Anschlussstellen erfüllt. Der bisherige Informationspavillon soll veräußert werden. Sollten Sie Interesse an einer Übernahme haben, dann wenden Sie sich bitte an mich. Für die Zeit nach 2023 liegt der Vorschlag auf dem Tisch, die Turmhaube des Neustädter Rathauses als Informationszentrum am Neustädter Markt wieder zu errichten. Das Vorhaben geht auf einen Beschluss der Jahreshauptversammlung zurück. In einem Beitrag hierzu bringe ich Ihnen noch einmal die Hintergründe näher und auch das von unserem Mitglied Anselm Steinger gefertigte Modell. Es ist im Informationspavillon zu besichtigen.

Lesen Sie einen Beitrag von Helfried Berndt zum im Moment schwierigen Thema „Heimat“. In meiner Grundschulzeit war dies mit der „Heimatkunde“ sogar ein Fach im Unterricht. Davon sind wir heute meilenweit entfernt, auch wenn es wichtig wäre, für Kinder gerade „bildungsferner Haushalte“, die nähere Umgebung besser kennenzulernen und einen Anker zu finden. Regelrecht erschrocken bin ich über das beigelegte Bild der Stadt Den Haag zu diesem Beitrag. Ich kenne die Situation noch ohne die Hochhauskulisse im Hintergrund der berühmten nie-

derländischen Galerie Mauritshuis. Ich erinnere daran, dass die GHND im November 2018 eine Tagung zu geplanten Hochhäusern in Dresden durchgeführt hat und damit eine Diskussion zu Rahmenbedingungen angestoßen hat. Inzwischen hat ein Hochhauskonzept für Dresden Gestalt angenommen. Es ist ein Erfolg für die GHND, dass in den Sichtsachsen von den Höhenzügen zur Altstadt keine weiteren Hochhäuser stehen werden. Weitere Hochhausprojekte werden kritisch begutachtet werden.

Im Jahr 2022 soll der Neumarkt, bis auf die oben genannten Häuser, fertiggestellt sein. Aus diesem Anlass habe ich ein Interview zum Baustand des Quartiers III/2, das sich zwischen der Rampischen Straße und der Landhausstraße befindet, mit dem Niederlassungsleiter Dr. René Naumann von der Consus RE geführt. Wir werden dies im nächsten Heft mit Berndt Dietze, der im Übrigen gerade durch die Dresdner Neuesten Nachrichten zu einem Dresdner des Jahrzehnts ernannt wurde, zum Quartier VII/1 fortführen.

Als Letztes möchte ich Sie auf eine für den 30. Oktober geplante Veranstaltung hinweisen. Es wird dabei um die Planungen für den Neustädter Markt und das Königsufer gehen. Weitere Hinweise dazu finden Sie auf unserer Internetseite www.neumarkt-dresden.de oder zu gegebener Zeit auf unserer Facebook-Seite. Wir werden die Veranstaltung über diese Kanäle im Livestream ins Internet übertragen. Für die Teilnehmer, die direkt vor Ort an der Veranstaltung teilnehmen möchten, wird ein Hygienekonzept erstellt.

Ich wünsche Ihnen, trotz der Umstände, eine schöne Vorweihnachtszeit, Weihnachtszeit und einen guten Start ins Neue Jahr!

Bleiben oder werden Sie gesund!

*Ihr
Torsten Kulke
1. Vorstandsvorsitzender*

Der Bau des letzten Quartiers am Neumarkt – das Q III/2 „Quartier Hoym“

Torsten Kulke



Abb. 1: Luftansicht (Visualisierung) des Areals QIII/2. (Consus RE AG/Tom Züfle)

Es ist das letzte große Bauquartier am Dresdner Neumarkt. Christoph Gröner von der CG Gruppe hatte die über 9.000 qm im Jahr 2015 vom Freistaat Sachsen für 27 Millionen Euro erworben. Die Baukosten wurden damals auf 115 Millionen Euro geschätzt. Eigentlich sollte die Bebauung im Zeitraum von 2016 bis 2018 entstehen. Aber nach dem Kauf begann eine lange Planungs- und Abstimmungsphase. Nach einem von der CG Gruppe durchgeführten Fassadenwettbewerb mit verschiedenen Architekturbüros gab es Streit um die Fassade des ehemaligen Palais Riesch. Der Stadtrat hatte es als Leitfassade beschlossen, und die GHND hatte dies befürwortet. Christoph Gröner und seine Architekten Dähne und Pfau wollten dies aber aus, wie sie sagten, wirtschaftlichen Gründen nicht umsetzen. Als Kompromiss wurde nach einem weiteren Fassadenwettbewerb für einen Ersatzbau zum Palais Riesch der Entwurf des Büros Tobias Nöfer durch



Abb. 2: Quartierskonzept mit Durchgängen und Begrünung. (Consus RE AG)

den Stadtrat in Abstimmung mit der GHND beschlossen. Zum Quartierskonzept selbst schreibt die CG Gruppe: „Die Bebauung des Quartiers zeichnet den historischen Stadtgrundriss entsprechend der bestehenden Grundstücksgrenzen nach. Die Straßenfluchten werden geschlossen und die Fassaden nach den historischen Häuserbreiten gegliedert. Die Höhe der Gebäude sowie der Dachformen folgen ebenso den historischen Vorbildern. Neben der historischen Fassade vom Palais Hoym werden auch wesentliche architektonische Elemente wie der originale Brunnen und die Gewölbe im Inneren wiedererrichtet. So fügt sich das Gesamtensemble aus Rekonstruktion und Neubauten nahtlos in das berühmte Stadtbild ein. Im Innenbereich des Quartiers werden die Gebäude separat gegliedert. Quer zur Straßenbebauung stehende Häuser schaffen differenzierte Innenhöfe, die miteinander verbunden sind und individuell gestaltet werden. Mehrere Durchwegungen zwischen Rampischer Straße und Landhausstraße verbinden die Innenhöfe miteinander und vernetzen das Quartier mit dem Neumarkt. Eine ent-

sprechende Begrünung der Höfe und der Durchgänge trägt zum Ambiente bei.“ Die Bautätigkeiten auf dem Areal, das sich zwischen Polizeipräsidium, der Landhausstraße und der Rampischen Straße befindet, haben vor über einem Jahr begonnen. Ziemlich zügig kommt das Vorhaben voran.

Der Autor (TK) hat ein Gespräch mit Dr. René Naumann (RN), Niederlassungsleiter Dresden, Consus RE AG (ehemals CG Gruppe), geführt.



Abb. 3: Dr. René Naumann, Niederlassungsleiter Dresden, Consus RE.

TK: Lieber Herr Dr. Naumann, vielen Dank für das Gespräch. Der Eigentümer der ehemaligen CG Gruppe hat Presseberichten zufolge seit Jahresbeginn gewechselt, der Gründer Christoph Gröner hat das Unternehmen verlassen, und einen neuen Namen gibt es auch: Consus RE AG. Können Sie uns das erklären? Sie werden verstehen, dass die interessierte Öffentlichkeit dies gern wissen möchte.

RN: Gerne, tatsächlich hat sich aber kaum etwas verändert. Unser Unternehmen ist schon seit 2017 Teil der Consus Real Estate AG, und im Frühjahr wurde diese Zugehörigkeit auch im Namen und im Logo verankert. Für unsere Projekte in Dresden gilt: Wir machen engagiert weiter, die Ansprechpartner sind für die Dresdnerinnen und Dresdner in der Niederlassung nach wie vor nahezu die gleichen.

TK: Wie liegt der Bau des Quartiers III/2 im Zeitplan?

RN: Sie sehen ja den Fortschritt. Seit der Grundsteinlegung sind gerade mal 13 Monate vergangen und wir sind mit dem Rohbau bald fertig. In dem Tempo soll es weitergehen, damit wir Ende 2020 den Rohbau abgeschlossen haben, und Ende kom-

menden Jahres mit den ersten Bauabschnitten komplett fertig sind, der Rest folgt dann Anfang 2022. Die Herausforderung der Baustelle ist insbesondere die Logistik. Die Landhausstraße und die Rampische Straße sind ja relativ eng, und außerdem wurden zwei Untergeschosse für Tiefgarage und Kellerräume gebaut. Insofern mussten wir uns etwas einfallen lassen. Wir haben zum einen die Besonderheit, dass wir im Grunde von West nach Ost bauen. Das heißt, wir haben mit dem Rohbau der Untergeschosse auf der zum Neumarkt gelegenen Seite begonnen und bewegen uns mit dem Bau von da aus nach oben und nach Osten Richtung Polizeidirektion. Das an die Polizei anschließende Dachgeschoss wird also der letzte Rohbauabschnitt sein.

TK: Und die Logistik zur Baustellenversorgung?

RN: Wir haben eine Durchfahrt freigelassen. LKW kommen zumeist über die Landhausstraße zur Baustelle und können dann durch die Gebäude zur Rampischen Straße fahren. Wendende LKW und andere Fahrzeuge wären in der beengten Situation nicht vorstellbar. Die Durchfahrt wird dann zuletzt geschlossen, wenn der Rest der Gebäude steht.

Abb. 4: Fassadenabwicklung Landhausstraße. (Consus RE AG/TSSB)



Abb. 5: Fassadenabwicklung Rampische Straße. (Consus RE AG/TSSB)





Abb. 6: Blick in die Landhausstraße in Richtung Johanneum beginnend mit Landhausstraße (L) 13, 11 (Palais Hoym), L 7/9. (Visualisierung: Consus RE AG/CZ Visuals)



Abb. 7: Baufortschritt an der Landhausstraße im August 2020 mit Blick in Richtung Neumarkt auf Höhe des Palais Hoym. (Foto: Torsten Kulke)

TK: Gibt es gegenüber dem vom Stadtrat bestätigten Bebauungsplan zum Quartier und der Gestaltungssatzung zum Palais Hoym größere Abweichungen?

RN: Wie Sie wissen, war es nicht ganz einfach, die Ergebnisse der Fassadenwettbewerbe und die Vorgaben aus dem B-Plan praktikabel und wirtschaftlich umsetzbar zu machen. Ich glaube aber, dass uns das gemeinsam mit den Behörden sehr gut gelungen ist. Dresden ist für jeden Architekten ein besonderes Pflaster. Das Interesse der Bürgerschaft an der Stadtentwicklung ist sehr hoch, zumal an solchen geschichtsträchtigen Punkten wie dem Neumarkt mit bundesweiter Strahlkraft. Die Lückenschließungen in Landhausstraße und Rampischer Straße werden toll, kann ich Ihnen sagen. Das neue Q III/2 – Quartier Hoym wird ein Schmuckstück.

TK: Welches Architekturbüro bzw. Büros haben Sie jetzt während der Bauphase für die Betreuung gebunden?

RN: Wir arbeiten in der Umsetzungsphase mit drei namhaften Büros aus der Region zusammen. Das sind Seidel+Architekten aus Pirna, Dähne Architekten aus Dresden und TSSB Architekten Ingenieure, ebenfalls aus Dresden.

TK: Welche Gebäude werden von Ihnen als Leitfassaden und welche als Leitbauten ausgeführt?

RN: Der Leitbau ist natürlich das Palais Hoym an der Landhausstraße, bei uns intern mit der Bauteilnummer L11 versehen. Außerdem werden die Bauteile L3 und R4 als Leitfassaden ausgeführt. Das bedeutet, dass die Aufnahme historischer Bau- bzw. Fassadenstrukturen bei diesen Bauteilen besonders detailgetreu und umfangreich ist.

TK: Welche Materialien kommen für das Dach und die Fassaden zum Einsatz? Bitte detaillieren Sie es etwas genauer.

RN: Die Dächer werden mit Ziegeln gedeckt, je nach Bauteil und Haus kommen dabei aber verschiedenste Formen und Farben zum Einsatz. Auch dabei legen wir – wie bei den Fassaden – Wert auf die Kleinteiligkeit. Die Fassaden haben wir gemeinsam mit der Stadt Dresden intensiv bemustert und sind zu einem einvernehmlichen Ergebnis gekommen, das natürlich auch den Städtebaulichen Vertrag zum Projekt erfüllt. Neben Sandsteinfassaden wird es auch Stuck und Putz geben, außerdem werden bestimmte Wangen der Gauben in Zink, Kupfer und Aluminium ausgeführt.

TK: Sie haben beim Bau auch Fertigteile verwendet. Erläutern Sie uns das bitte.

RN: Das ist richtig und mittlerweile Standard. In den Untergeschossen konnte man das gut sehen. Fertigteile heute sind aber etwas anderes als die, die man noch aus dem Plattenwerk in Johannstadt kennt. Bei Treppenläufen oder Balkonplatten ist das seit Jahren schon Standard. Aber heute liefern moderne Betonwerke beispielsweise die Vorder- und Rückseite einer Wand in exakt den benötigten Maßen. Das können etwa auch Eckmodule sein. In die so entstehenden „hohlen“ Wände können dann Leitungen und Technik eingelegt werden. Anschließend wird mit Beton verfüllt. Gegenüber der Fertigung auf der Baustelle geht dies deutlich schneller, zudem sehen die Wände später sauberer

Abb. 8: Blick in die Landhausstraße in Richtung Pirnaischer Platz, beginnend mit Landhausstraße (L) 3 und 5, sowie 7/9. (Visualisierung: Consus RE AG/CZ Visuals)



Objektdaten Rampische Straße 4–18 und Landhausstraße 3–15

Eigentümer:
Aberdeen Asset Management Deutschland

Projektentwickler:
bis 2020 CG Gruppe, ab 2020 Consus RE AG

Nutzung:
Wohnen und Gewerbe zur Miete
258 Mietwohnungen
90–1100 qm Einzelhandel
50–300 qm Büroflächen

Geschosse:
5 Vollgeschosse mit zwei Dachgeschossen
Gewerbeeinheiten im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss

Stellplätze:
320 Tiefgaragenstellplätze

Architekten Fassadenwettbewerb:
(Landhausstr. -L-; Rampische Str. -R-)
L3, L9, L13, L15 – Dähne Architekten, Dresden
L5 – Rohdecan Architekten, Dresden
L7, R8/10 – dd1 Architekten, Dresden
R2, R4, R6 – Pfau Architekten, Dresden
R12/14 – Stellwerk Architekten, Dresden
R16-18 – Noefer Architekten, Berlin

Ausführungsplanung und Bauüberwachung:
L 11–15 Dähne Architekten, Dresden
R 4–14 TSSB Planungsgesellschaft mbH, Dresden
L 3–9, R 16–18 Seidel Architekten, Pirna

Landschaftsarchitekten:
Blaurock Landschaftsarchitekten
RUDLOFFLANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Generalübernehmer:
Ed. Züblin AG, NL Dresden
Dreßler Bau GmbH, NL Dresden

Fertigstellung:
Frühjahr 2022

aus, als es komplett vor Ort geschaltete Wände könnten. Wir sparen dadurch also Zeit und Geld bei gleichzeitig besseren Ergebnissen.

TK: Welche Investitionssumme haben Sie insgesamt ohne den Grundstückskauf für den Bau veranschlagt?

RN: (lacht) Das kann ich mir vorstellen, dass Sie das interessiert. Leider kann ich es Ihnen nicht sagen, da wir uns dazu generell nicht äußern.

TK: Was ist Ihr Favorit für eine Wohnung in dem neuen Quartier, falls Sie am Neumarkt wohnen sollten?

RN: Mit dem Projekt entstehen 258 Mietwohnungen, zudem noch 27 Büro- und Gewerbeeinheiten und über 300 PKW-Stellplätze in allerbesten Lage. Noch näher am Stadtzentrum kann man eigentlich kaum wohnen. Und es wird natürlich Wohnungen und Büros mit tollen Ausblicken auf die Dresdner Altstadt und direktem Blick auf die Frauenkirche geben. Wer in der Nähe arbeitet, spart sich das Auto, weil auch ein Nahversorger im Erdgeschoss einziehen wird. Das wird schon

toll und bietet eine sehr hohe Wohnqualität.

TK: Wie sieht es mit den Mietpreisen aus?

RN: Die werden marktgerecht und passend zum gehobenen Niveau der Wohnungen sein. Unser Unternehmen fokussiert seit Jahren weniger auf den Quadratmeterpreis als vielmehr auf den Gesamtpreis aus Miete und Nebenkosten für eine Wohnung. Wahrscheinlich geht es Ihnen und Ihren Lesern doch auch so: Man sucht eine Wohnung und hat dafür ein Budget zur Verfügung oder zumindest ei-

Abb. 9: Blick in die Rampische Straße in Richtung Neumarkt, beginnend mit dem Ersatzbau des Palais Riesch von Tobias Nöfer, Rampische Straße 16/18. (Visualisierung: Consus RE AG/CZ Visuals)



Abb. 10: Baufortschritt an der Rampischen Straße im August 2020 mit Blick Richtung Neumarkt. (Foto: Torsten Kulke)



LEIPZIG CHARTA zur nachhaltigen europäischen Stadt

Herausgegeben vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), ehemals Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS).

Angenommen anlässlich des Informellen Ministertreffens zur Stadtentwicklung und zum territorialen Zusammenhalt in Leipzig am 24./25. Mai 2007

Präambel

Die „LEIPZIG CHARTA zur nachhaltigen europäischen Stadt“ ist ein Dokument der Mitgliedstaaten, das unter umfassender und transparenter Beteiligung der europäischen Interessenvertreter erarbeitet wurde. In Kenntnis der Herausforderungen und Chancen sowie der verschiedenen historischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Hintergründe der europäischen Städte haben sich die für Stadtentwicklung zuständigen Ministerinnen und Minister der Mitgliedstaaten auf gemeinsame Grundsätze und Strategien für die Stadtentwicklungspolitik geeinigt. Die Ministerinnen und Minister verpflichten sich dazu,

- eine politische Initiative in ihren Mitgliedstaaten zu starten, wie die Grundsätze und Strategien der Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt in nationale, regionale und lokale Entwicklungspolitiken integriert werden können,
- das Instrument der integrierten Stadtentwicklung voranzubringen, die Governance-Strukturen für deren Umsetzung zu unterstützen und die hierfür erforderlichen Rahmenbedingungen auf nationaler Ebene zu schaffen,
- eine ausgeglichene räumliche Entwicklung auf der Basis eines europäischen polyzentrischen Städtesystems zu befördern.

Die Ministerinnen und Minister danken der deutschen Präsidentschaft für die Vorlage des Berichts „Integrierte Stadtentwicklung als Erfolgsbedingung einer nachhaltigen Stadt“ sowie der Studien „Städtebauliche Aufwertungsstrategien in benachteiligten Stadtquartieren“, „Stärkung der lokalen Ökonomie und der lokalen Arbeitsmarktpolitik in benachteiligten

Stadtquartieren“, „Aktive Bildungs- und Ausbildungspolitik für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Stadtquartieren“ sowie „Nachhaltiger Stadtverkehr und benachteiligte Stadtquartiere“ mit ihren Beispielen guter Praxis aus ganz Europa. Diese Studien werden den Städten jeder Größe helfen, die in der Leipzig Charta zugrunde gelegten Grundsätze und Strategien in der Praxis anzuwenden.

Die Ministerinnen und Minister erklären: Wir, die für die Stadtentwicklung zuständigen Ministerinnen und Minister der Mitgliedstaaten der Europäischen Union, betrachten die gewachsenen europäischen Städte jeder Größe als ein wertvolles und unersetzbares Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgut. Mit dem Ziel, unsere Städte zu schützen, zu stärken und weiter zu entwickeln, unterstützen wir, aufbauend auf dem Arbeitsprogramm von Lille, dem Urban Acquis von Rotterdam und dem Bristol Accord, nachdrücklich die Nachhaltigkeitsstrategie der Europäischen Union. Dabei sind alle Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung gleichzeitig und gleichgewichtig zu berücksichtigen. Hierzu zählen wirtschaftliche Prosperität, sozialer Ausgleich und gesunde Umwelt. Gleichzeitig sind die kulturellen und gesundheitlichen Erfordernisse zu beachten. Den institutionellen Kapazitäten in den Mitgliedstaaten ist dabei Rechnung zu tragen.

Unsere Städte verfügen über einzigartige kulturelle und bauliche Qualitäten, große soziale Integrationskräfte und außergewöhnliche ökonomische Entwicklungschancen. Sie sind Wissenszentren und Quellen für Wachstum und Innovation. Zugleich sind in unseren Städten aber auch demografische Probleme, soziale Ungleichheit, Ausgrenzung bestimmter Bevölkerungsgruppen, ein Bedarf an preisgünstigen und geeigneten Wohnungen und Umweltprobleme erkennbar. Auf Dauer können die Städte ihre Funktion als Träger gesellschaftlichen Fortschritts und wirtschaftlichen Wachstums im Sinne der Lissabon-Strategie nur wahrnehmen,

wenn es gelingt, die soziale Balance innerhalb und zwischen den Städten aufrecht zu erhalten, ihre kulturelle Vielfalt zu ermöglichen und eine hohe gestalterische, bauliche und Umweltqualität zu schaffen. Wir brauchen mehr ganzheitliche Strategien und abgestimmtes Handeln aller am Prozess der Stadtentwicklung beteiligten Personen und Institutionen - auch über die Grenzen der einzelnen Städte und Gemeinden hinaus. Ob auf örtlicher, regionaler, nationaler und europäischer Ebene, alle Regierungsebenen tragen eine eigene Verantwortung für die Zukunft unserer Städte. Um diese Verantwortung auf den verschiedenen Regierungsebenen effektiv zu gestalten, müssen wir die sektoralen Politikfelder besser koordinieren und ein neues Verantwortungsbewusstsein für eine integrierte Stadtentwicklungspolitik schaffen. Wir müssen gewährleisten, dass alle, die an der Umsetzung der Ziele für eine nachhaltige Stadt arbeiten, die dafür erforderlichen und berufsübergreifenden Kompetenzen und Kenntnisse erwerben. Wir begrüßen ausdrücklich die Aussagen und Empfehlungen der Territorialen Agenda der Europäischen Union sowie die Arbeiten der europäischen Institutionen, die eine integrierte Sicht der Stadtentwicklung befördern. Wir würdigen die Bedeutung der „Aalborg Commitments“ als wichtigen Beitrag zum strategischen und koordinierten Handeln auf lokaler Ebene sowie die Schlussfolgerungen des Europäischen Forums für Architekturpolitik „Baukultur für eine nachhaltige Stadtentwicklung“ vom 27. April 2007. Wir nehmen die Europäische Charta „Netzwerk VITAL CITIES“ zur Kenntnis.

Wir empfehlen:

I. die Ansätze einer integrierten Stadtentwicklungspolitik stärker zu nutzen.

Unter integrierter Stadtentwicklungspolitik verstehen wir eine gleichzeitige und gerechte Berücksichtigung der für die Entwicklung von Städten relevanten Belange und Interessen. Integrierte Stadtentwicklungspolitik ist ein Prozess. In diesem



Leipzig, Blick vom City-Hochhaus auf die Innenstadt. (Foto: Fred Romero, CC BY 2.0)

Prozess findet die Koordinierung zentraler städtischer Politikfelder in räumlicher, sachlicher und zeitlicher Hinsicht statt. Die Einbeziehung der wirtschaftlichen Akteure, Interessengruppen und der Öffentlichkeit sind hierbei unabdingbar. Integrierte Stadtentwicklungspolitik ist eine zentrale Voraussetzung für die Umsetzung der europäischen Nachhaltigkeitsstrategie. Ihre Umsetzung ist eine Aufgabe von europäischer Dimension, in der jedoch die örtlichen Besonderheiten berücksichtigt und das Subsidiaritätsprinzip gewahrt werden muss.

Der mit integrierter Stadtentwicklungspolitik erreichte Interessenausgleich bildet eine tragfähige Konsensbasis zwischen Staat, Regionen, Städten, Bürgern und wirtschaftlichen Akteuren. Durch die Bündelung von Wissen und finanziellen Ressourcen wird die Wirksamkeit der knappen öffentlichen Mittel vergrößert. Öffentliche und private Investitionen werden besser aufeinander und untereinander abgestimmt. Integrierte Stadtentwicklungspolitik bindet verwaltungsexterne Akteure ein und beteiligt die Bürger aktiv an der Gestaltung ihres unmittelbaren Lebensumfeldes. Zugleich kann damit eine größere Planungs- und Investitionssicherheit erreicht werden.

Wir empfehlen den europäischen Städten, die Entwicklung von integrierten Stadtentwicklungsprogrammen auf gesamt-

städtischer Ebene zu prüfen. Diese auf Umsetzung orientierten Planungsinstrumente sollten

- auf Grundlage einer Bestandsanalyse die Stärken und Schwächen der Stadt und der Stadtteile beschreiben
- konsistente Entwicklungsziele für das Stadtgebiet formulieren und eine Vision für die Stadt entwickeln,
- die unterschiedlichen teils räumlichen, sektoralen und technischen Pläne und politischen Maßnahmen aufeinander abstimmen und sicherstellen, dass die geplanten Investitionen eine ausgeglichene Entwicklung des städtischen Raums fördern,
- den Finanzmitteleinsatz öffentlicher und privater Akteure räumlich bündeln und koordinieren,
- auf lokaler und stadtreionaler Ebene koordiniert werden und die Bürger und andere Beteiligte einbeziehen, die maßgeblich zur Gestaltung der zukünftigen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Qualität der Gebiete beitragen können.

Die lokale und stadtreionale Abstimmung muss gestärkt werden. Ziel ist eine gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Stadt und Land und zwischen Klein-, Mittel- und Großstädten innerhalb von Stadt- und Metropolregionen. Die allein auf eine Stadt bezogene Betrachtung stadtentwicklungspolitischer Probleme und Entschei-

dungen muss überwunden werden. Unsere Städte sollten Kristallisationspunkte der stadtreionalen Entwicklung sein und Verantwortung für den territorialen Zusammenhalt übernehmen. Dafür ist es hilfreich, wenn sich unsere Städte zukünftig stärker auf europäischer Ebene vernetzen.

Integrierte Stadtentwicklungspolitik bietet ein in vielen europäischen Städten bereits bewährtes Instrumentarium zur Entwicklung moderner, kooperativer und wirkungsvoller Governance-Strukturen. Dieses Instrumentarium ist zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit europäischer Städte unverzichtbar. Integrierte Stadtentwicklungspolitik kann Siedlungs-, Wirtschafts- und Infrastrukturentwicklung vorausschauend koordinieren, indem sie, unter anderem, die bestehenden Auswirkungen von Alterung der Bevölkerung und Wanderungstendenzen sowie die energiepolitischen Rahmenbedingungen berücksichtigt.

Im Rahmen der integrierten Stadtentwicklungspolitik sehen wir zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit europäischer Städte folgende Handlungsstrategien als besonders wichtig an:

- Herstellung und Sicherung qualitativoller öffentlicher Räume

Die Qualitäten von öffentlichen Räumen, urbanen Kulturlandschaften und von Ar-



„Neue Ausstellung 2020 im Pavillon“

Jürgen Borisch



Abb. 1: Ansicht auf die 2019 neugestaltete Außenseite unseres Pavillons. (Foto: Jürgen Borisch)

Diese Worte können Passanten in großen Buchstaben seit dem 1. Juli 2020 am GHND-Pavillon lesen. Wir laden Sie, liebe Leser, zu einer neuen Ausstellung ein. Nach der äußeren Neugestaltung 2019 wurde 2020 die gesamte Innengestaltung verändert. Die durch Corona bedingte Schließzeit wurde genutzt, um ein komplettes neu-

es Ausstellungskonzept umzusetzen und eine einheitliche Gestaltung mit Informationstafeln vorzunehmen. Schon beim Eintritt in den Pavillon sehen Sie hinter dem Tresen ein großes beeindruckendes Panoramabild von der Zerstörung unserer Stadt 1945. Der Rundgang beginnt um das in der Ausstellung beibehaltene Modell von An-

dreas Funke, welches den Dresdner Neumarkt um 1900 zeigt. Das 20 Quadratmeter große historische Modell im Maßstab von 1:87 ist der Mittelpunkt des Raumes und ein beliebtes Fotomotiv für Besucher.

Die Ausstellung beginnt mit unserem Verein: Wer sind wir? Was wollen wir? Was wurde erreicht? Es folgen die bereits auf-

Abb. 2: Zerstörtes Dresden im Jahr 1945, Blick vom Rathausturm über den Pirnaischen Platz in Richtung Osten. (Foto: Deutsche Fotothek, Roland Kempe 1994)

